

Auf kanaanitischen Kultplätzen wurde das Ascherasymbol meist neben dem Baalsaltar aufgestellt.

Das Symbol der Göttin war urspr. wohl ein grüner Baum oder sogar ein kleiner Hain als Ausdruck der Lebenskraft, häufig begnügte man sich aber auch mit einem Holzpfehl oder machte ein Schnitzbild (z.B. 2 Kön 21,7) der Göttin. In jedem Fall aber war das Ascherasymbol eine Erscheinungsform der Göttin selbst, und man kann somit von der Sache her zwischen dem Errichten des Kultsymbols und der Verehrung der Göttin als solcher nicht trennen. Auch die Aschera-Belege innerhalb des AT legen eine derartige Trennung nicht nahe, wenn mit Aschera sowohl die Göttin selbst (z.B. 1 Kön 18,19; 2 Kön 23,4; 2 Chr 15,16) als auch ihr Bild bezeichnet wird (z.B. 1 Kön 15,13), das sie folglich repräsentiert. Wegen der verschiedenen örtlichen Kultplätze (vgl. z.B. Am 8,14 „das Götzenbild von Samaria“) konnte zwar der Name im Plural auftreten, hinter dieser Vielzahl an lokalen Erscheinungen steht aber die eine göttliche Wesenheit.

Im AT wird Aschera 40-mal genannt; davon finden sich vier Belege im Pentateuch, die anderen v.a. im Deuteronomistischen Geschichtswerk und in manchen Prophetenbüchern. Alle diese Vorkommen haben generell eine negative Färbung; Ascheraverehrung galt als Sünde gegen den Alleinverehrungsanspruch JHWHs (vgl. z.B. 1 Kön 15,13; 2 Kön 21,3.7 u.a.), die von diesem auch gerichtet wurde und die Israel letztlich ins Unglück stürzte (Ri 3,7; 1 Kön 14,15 u.a.). Dennoch konnte die Verehrung der Aschera bis zum Exil nie ganz unterbunden werden, ja sie wurde von einigen Königen sogar im Jerusalemer Tempel offiziell unterstützt und gefördert. So spricht 1 Kön 18,19 unter König Ahab von 400 Ascherapropheetinnen. Vor allem in späteren Texten können

Aschera. Dieser Eigenname bezeichnet im Hebräischen jene Göttin, die im Akkadischen als *aschratu*, im Ugaritischen als *atirat* bzw. als *ascherat* bekannt ist. Dabei handelt es sich um eine im ganzen phönizisch-kanaanitischen Raum verehrte Vegetationsgöttin, die teilweise bald mit Astarte und Anat zu verschmelzen begann, wodurch ihre Funktion sich immer mehr zur Fruchtbarkeitsgöttin hin bewegte. In Ugarit erscheint sie meist als Gemahlin des höchsten Gottes El und damit noch als Muttergöttin und Gebärerin der Götter, im palästinischen Raum (vgl. u.a. 2 Kön 23,4; Ri 3,7) als Gemahlin des Fruchtbarkeitsgottes → Baal.

Die Göttin Aschera war zwischen dem 9. und 7. Jh. v. Chr. auch mit JHWH verbunden. Es wurden Inschriften mit Segenssprüchen gefunden, welche die Formel „JHWH und seine Aschera“ enthalten.

Baal- und Ascheraverehrung auch als Begriff für den Fremdgötterkult schlechthin stehen.

Inschriften des 9.–7. Jh. v. Chr. aus dem Süden Palästinas (v.a. jene von Kuntillet Aḡrud und Khirbet el-Qom) enthalten Segenssprüche, in denen die Formel „JHWH und seine Aschera“ als feststehende Wendung auftritt. Solche Textzeugnisse sowie auch die in jüngerer Zeit umfassend publizierte Ikonographie (= Bildwelt) Palästinas in der späten Bronze- und Eisenzeit legen nahe, dass Aschera zumindest zeitweise als Partnerin bzw. Gemahlin JHWHs gesehen und verehrt wurde. Die scharfe Polemik atl. Texte gegen die Verehrung der Aschera ist wohl nicht zuletzt vor diesem Hintergrund zu verstehen, konnte dies doch den latent vorhandenen Tendenzen zur religionsvermischenden Angleichung JHWHs an Baal noch zusätzlichen Vorschub leisten.

Darüber hinaus war es für Frauen im Alten Israel ungleich schwieriger als für Männer, in der asexuellen, aber doch männlich geprägten Gottesvorstellung des strikten Eingottglaubens Israels Beheimatung zu finden. Darum suchten sie Zuflucht bei den überlieferten Gottheiten und deren Fruchtbarkeitskulten (vgl. Hos 1–3; Ez 16; Jer 7,18). av/ru